



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorschule zum Studium der kirchlichen Kunst des deutschen Mittelalters

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1873

2. Bekleidung des Chors und der Kirche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76607](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76607)

und herüber getragen zu werden brauchten, wie es jetzt mit dem Pulte des Messbuchs geschieht.

Gedenken wir endlich noch der Teppiche, mit welchen man die Stufen des Altares und den Fussboden des Chores zu bedecken pflegte, so ist das wichtigste dieses Theils der Kirchengestaltung berührt. Ein überaus alterthümliches Bruchstück dieser Art Teppiche, in Wolle gewebt und mit phantastischen Thiergebildern in Rundmedaillons ausgestattet, hat sich in St. Gereon zu Köln erhalten. Es scheint noch dem 11. Jahrhundert anzugehören.

2. Bekleidung des Chors und der Kirche.

Von den nicht minder reichen Paramenten, mit welchen die übrigen Theile der Kirche ausgestattet wurden, sei hier vor allen der Teppiche gedacht, welche die priesterlichen Sedilien und die Chorstühle zu schmücken pflegten. Dieselben bestanden nicht blos aus Sitzkissen, namentlich für die älteren Kanoniker, sondern aus den vielfarbig gewirkten oder gestickten Teppichen, welche man als *dorsalia* über die Rückwände der Chorstühle breitete. Im Dom zu Halberstadt, in St. Sebald zu Nürnberg, in der Stiftskirche zu Quedlinburg und in St. Stephan zu Wien sind interessante Beispiele aus den verschiedenen Epochen des Mittelalters erhalten. Auch die übrigen Theile der Kirche pflegte man bei festlichen Gelegenheiten an den Wänden mit Teppichen zu bekleiden. Solche sieht man namentlich noch in den Stiftskirchen Niedersachsens, zu Heiningen bei Wolfenbüttel, zu Ebsdorf bei Uelzen, zu Wienhausen, Lühnde und Veende. Unsere Fig. 219 giebt ein Bruchstück von einem solchen wollenen Teppich aus Wienhausen, der mit Prophetenbildern in Medaillons noch im Charakter spätromanischer Kunst geschmückt ist. Andere Teppiche sieht man in der Elisabethkirche zu Marburg, in S. Sebald und S. Lorenz zu Nürnberg, im Münster zu Bern u. a. O.

Bemerkenswerth ist sodann das Fasten- oder Hungertuch, mit welchem man in der Fastenzeit den Chor völlig vom Langschiff zu trennen pflegte. Diese Tücher wurden meistens aus einem schweren Leinstoff von weisser oder grauer Farbe hergestellt und waren oft in ihrer ganzen bedeutenden Ausdehnung mit gestickten Scenen aus dem Leiden Christi geschmückt. Manchmal wurde auch die violette Farbe bei diesen Tüchern angewandt. Ein Fastentuch aus dem Ende des 13. Jahrhunderts sieht man noch jetzt in der Cisterzienser-Abteikirche zu Zehdenik bei Berlin; ein anderes mit über

hundert eingewirkten Szenen aus dem alten und neuen Testament ist aus Zittau nach Dresden in das Museum des grossen Gartens gelangt. Ein anderes Fastentuch in der Kirche zu Güglingen bei Besigheim aus dem 15. Jahrhundert zeigt im Model- oder Typendruck ausgeführte biblische Darstellungen. Dass ferner auch der

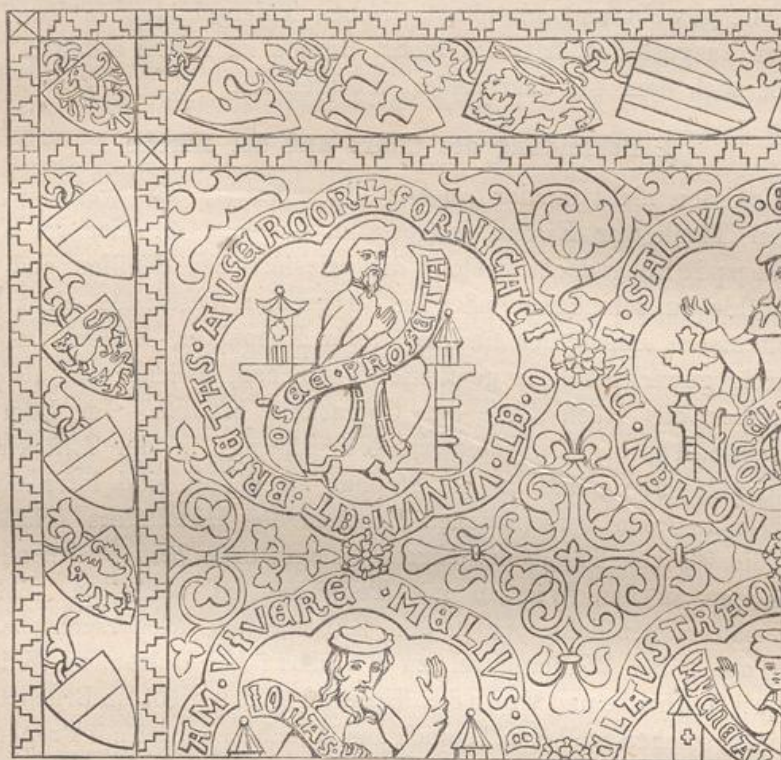


Fig. 219. Teppich aus Wienhausen. 13. Jahrh. (Nach Mithoff.)

Thronszitz des Bischofs, die Ambonen und Kanzeln, der Taufbrunnen und die Singpulte ihre angemessene Ausstattung durch Paramente erhielten, dass die Gefässe für die heiligen Oele, die Reliquien und ihre Schreine, dass die Traghimmel und die Kirchenfahnen, ebenso wie die Grab- und Leichentücher ihre künstlerische Ausbildung fanden, soll hier nur kurz angedeutet werden.